

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 38. Regensburg, am 14. Octob. 1822.

I. Aufsätze.

Ueber den Cyamus und Lotus der Aegyptier
und der Griechen. Von Hrn. Custos Leopold
Trattinnick. (Beschluss.)

Die Gattung *Castalia*, zu welcher der berühmte ägyptische Lotus gehört, unterscheidet sich von *Nymphaea* a) durch vier ziemlich regelmäßige, kelchartige, und nur von innen corollenartig gefärbte Perigonialblätter (*sepalae*); b) durch zahlreiche, längliche, den Perigonialblättern ähnliche meist noch größere, verschieden gefärbte, weisse, rothe oder blaue, niemals gelbe Blumenblätter; c) durch die dem Germen (hier *Torus elevatus*) einverleibten *Petala* und *Filamenta*; d) durch die Nabelförmige, im Centrum mit einem Knöpfchen versehene Eintiefung am Gipfel des *Torus*, aus welcher die Narben entspringen; e) durch die strahlenförmigen, am Ende freyen, über den *Torus* sich einwärts biegenden, vielzähligen Narben; f) durch die runde mit den Rudimenten der Strahlen gekrönte Frucht; g) durch die viel häufigeren und kleineren mit einem *Arillus* umgebenen Saamen.

P p

Bei *Nymphaea* hingegen sind: a) die Sepalae 5 - 6, blumenblattartig, allezeit gelb, und viel größer als die Blumenblätter; b) die Blumenblätter sehr klein, an der Spitze sehr stumpf, zurückgeschlagen, unter den Staubgefäßen verborgen (sie fehlen ganz in *Nymphaea sagittaeifolia*); c) die Sepalae und Petala sind unterständig; d) das Germe verlängert sich in einen Hals, auf dem ein schildförmiges, in der Mitte nicht vertieftes Stigma sitzt; doch fehlen weder die Strahlen, noch das für ein Nectarium gehaltene Knöpfchen; nur sind erstere fest angewachsen, und letzteres viel kleiner als bei den Castalien; e) die Strahlen der Stigma's sind hier nur Furchen; es ist nur ein Stigma peltatum, radiatum; f) die Frucht ist birnförmig; g) die Saamen haben keinen Arillus, sondern liegen in einem schwammigen Fleische eingehüllt.

Salisbury hat schon i. J. 1805. im 4ten Stück der *Annals of Botany* p. 69. u. f. die Gattungen *Nymphaea*, *Castalia*, *Euryale* und *Cyamus* von einander gut unterschieden, und die ihm damals bekannten Arten in Ordnung gebracht. Bald darauf hat er auch im 5ten Heft von *Hooker's Paradise Londinensis* Nro. 14 die *Castalia magnifica* abgebildet, und die übrigen Arten noch besser characterisirt. Wir kennen keinen Grund, der die Auctorität dieses Botanisten vom ersten Rang entkräften könnte, und folgen daher auch demselben in der Benennung der Gattung *Castalia*.

Ueber die Arten habe ich nur folgende wenige Bemerkungen mitzutheilen:

Besonders merkwürdig scheint mir Blandford's Angabe, daß die von ihm beobachtete *C. Lotus* sich nur Abends geöffnet, und mit dem ersten Tagesanbruch wieder geschlossen habe. Sims sagt: man habe das Nämliche auch in dem Garten zu Kew beobachtet, und leitet diese Erscheinung von der Cultur im Treibhaus her. Mir aber genügt diese Erklärung nicht, ob ich gleich keine bessere zu geben im Stande bin. Ist etwa hier eine Anticipation im Spiele? Da die Tage um das Solstitium des Sommers in England viel länger als im südlichen Deutschland sind, so geschieht vielleicht das Aufbrechen schon Abends, wie bei uns in langen warmen Herbstern öfters die Bäume zu blühen anfangen, die sonst erst im nächsten Frühjahr blühen sollten. Wenn das Nämliche nicht auch in der freyen Luft erfolgt, so mag wohl die Temperatur des Gewächshauses mit einem Antheil haben. Man sollte noch mehrere Beobachtungen anstellen, die hierüber endlich Licht verbreiten könnten.

Castalia magnifica Salisbury, oder, wenn man lieber will, *C. rubra* Roxb. ms. ined. in Mus. Banks., scheint nicht blos in Ostindien, sondern auch in Aegypten zu Hause zu seyn. Ich schliesse dies aus einer Stelle in Andrew's Bot. Repos. VI. Nro. 391. wo es heisst, Sonnini habe den weißblühenden Lotus häufig in Aegypten gesehen, er behaupte jedoch, daß der rothblühende nur eine Varietät von jenem sey. Es scheint also, Sonnini habe den rothen Lotus in Aegypten gesehen, zumal der rothe ostindische erst seitdem be-

kannt geworden ist; den *Cyamus* aber, der gar nicht mehr in Aegypten existirt, konnte er wohl nicht gemeint haben.

DeCandolle belehrt uns, daß der Lotus der Indier eine andere Species ist, als der ägyptische, nämlich Salisbury's *Castalia sacra*, oder Willdenow's *Nymphaea pubescens*. Hierinn sehen wir uns genöthigt, dem hochverehrten Gelehrten ohne Vorbehalt beizustimmen: wenn er uns aber streitig macht, daß unsere in Ungarn einheimische *Castalia* der wahre ägyptische Lotus, und behauptet, daß sie eine neue Species, seine *Nymphaea thermalis* sey, dann muß die Ehrfurcht der Ueberzeugung weichen, und wir müssen gestehen, daß die ägyptischen Original Exemplare, die uns Hr. Sieber überbracht hat, von jenen ungarischen durchaus nicht verschieden sind. DeCandolle's Irrthum ist offenbar daraus entsprungen, daß 1) die *Castalia Lotus*, und *C. sacra* bisher immer für einerlei gehalten wurden, die Blätter der Letztern aber auf der Unterseite behaart sind, dahingegen unsere ungarische Pflanze so wie Siebers ägyptische ganz kahle Blätter haben. Es schien also wahrscheinlich, daß auch die ägyptische Lotus pflanze behaarte Blätter habe, was indessen nicht wirklich so ist; 2) daß der Baron Palisot de Beauvois in seiner *Flore d'Oware et de Benin* eine Pflanze abgebildet und *Nymphaea Lotus* genannt hat, die freilich von unserer ungarischen, aber auch eben so wohl von der ägyptischen verschieden ist. DeCandolle hat diese Figur vor Augen gehabt, und

auch citirt und da Benin in Afrika liegt, obgleich weit entfernt von Aegypten, so konnte er sehr leicht glauben, dieß sey der wahre Lotus, wofür sie auch Palisot de Beauvois gehalten hat. Uebrigens war auch die Pflanze, die Andrew im Bot. Rep. VI. Nro. 391. abgebildet, und der Marquis von Blandfort ebendasselbst beschrieben hat, aus ägyptischen Saamen gezogen, und hatte vollkommen glatte Blätter. Blandford nennt sie *folia glaberrima* in der Definition, und bezeugt den ägyptischen Ursprung, den auch Sims im Bot. Mag. XXI. Nro. 797. bestätigt. Die *Nymphaea thermalis* hört also auf eine eigene Art zu seyn; aber an ihre Stelle kann Palisot's *Castalia* treten, und diese muß noch erst einen neuen Namen erhalten; da jener *thermalis* nur auf den Standort unserer ungarischen *Castalia Lotus* anwendbar scheinen konnte.

Es ist nicht ganz ausgemacht, daß nicht auch die wahre *Castalia Lotus* in Ostindien wachse, wenn wir gleich zugeben, daß die *Castalia sacra* nur zu oft damit verwechselt wurde. Wenigstens glaubt Sims am eben angeführten Orte, daß die Pflanze, die zu Kew blühte, und deren Saamen Dr. Roxburg aus Ostindien schickte, von der nämlichen Art war, wie jene, die der Marquis von Blandford beschrieben; und eben dieser Marq. v. Blandford äußert a. a. O., daß es ihm sehr wahrscheinlich dünke, daß in Ostindien die nämliche Art in hoher Verehrung gehalten werde. Vielleicht macht man auch daselbst gar keinen Unter-

schied zwischen *Castalia Lotus* und *C. sacra*? Dieß ist um so wahrscheinlicher, da selbst große Botaniker die subtilen Differenzen Beider so lange übersehen haben. *)

Nach allen diesen vorläufigen Untersuchungen will ich endlich eine Characteristick, oder vielmehr Diagnose der *Castalia Lotus* entwerfen.

C. foliis subpeltatis, margine inaequaliter dentatis, utrinque glaberrimis, subtus reticulato-venosis, lobis rectis, integerrimis, acutis, approximatis, petalis biserialibus.

Die Arten, die mit ihr am nächsten verwandt sind, und leicht damit verwechselt, oder auch allenfalls von Einigen für bloße Varietäten derselben erklärt werden könnten, sind folgende: 1) die noch unbenannte *Castalia* von Benin, die weyl. Palisot statt *Cast. Lotus* abgebildet hat, bei welcher jedoch die Blättzähne mehr nach vorwärts gerichtet, die Unterseite der Blätter, Kelchblätter,

*) In einem ganz neuen, und, wie ich vermuthe, von Lindley herausgegebenen Werk (*Icones plantarum sponte in China nascentium e Bibliotheca Braamiana excerptae*, London 1821 in fol. maj.) dem jedoch jede Commentation gänzlich fehlt, befindet sich auch die Abbildung einer *Cast. Lotus*, und diese stimmt sehr genau, so viel man sehen kann, mit der unsrigen überein. *C. sacra* kann es durchaus nicht seyn; denn ihre Blätter sind gar nicht niereenförmig, und die Lappen nicht rund, sondern gespitzt. Es ist also, so viel man fordern kann, gewiß, daß die *C. Lotus*, außer Aegypten, auch in Ungarn und in China wächst: warum sollte sie dann nicht auch in Ostindien vorkommen? warum nicht sogar die ächte, normale Lotusblume seyn, während die *C. sacra* nur auf einen Theil von Ostindien beschränkt, und in jeder Hinsicht viel seltner ist?

Blumen- und Blattstiele rauchhaarig sind; 2) *C. sacra* (*Nymphaea pubescens* Willd.); ihre Blätter sind unterhalb fast sammetartig- weichhaarig; die Blumen haben einen geistigen, weinartigen Geruch; 3) *C. magnifica* (*Nymphaea rubra* Roxb. ined.) Die angegebenen Unterscheidungsmerkmale sind sehr zweideutig; denn die auf der Unterseite weichhaarigen Blätter sind es nicht allemal; ich selbst bemerkte an einer lebenden Pflanze, auch mit dem Microscop, keine Haare, und Andrew definirt sie in seinem *Botanist's Repository* VIII. Nro. 503. „*foliis suborbiculatis, irregulariter dentatis, glaberrimis.*“ Alles Uebrige ist bei der *C. Lotus* eben so, und nur die prächtige Blumenfarbe ist ausgezeichnet. Es gibt indessen auch schon eine blaßrothe Varietät, *C. magnifica* β . *rosea*, und es dürften sich am Ende zur *C. Lotus* noch so viele Annäherungen finden, daß keine Gränzlinie mehr gezogen werden kann; 4) *C. ampla* ist blos durch größere Blumen, und ein auffallenderes Rippennetz auf der Unterseite der Blätter verschieden, und sehr wahrscheinlich nicht mehr als eine bloße Varietät, oder Subspecies; 5) *C. Rudgeana* des Meyer *) ist weit mehr verschieden, und kann keine bloße Varietät der *C. ampla* seyn; sie ist

*) S. Defs. *Flora Essequiboensis*, p. 198 et seqq. Sehr merkwürdig ist das von Meyer bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Lob der engländischen Damen, die die Botanik so vorzüglich unterstützen. Auch die *C. Rudgeana* geht die Gemahlinn Rudge's an, von deren Hand allein alle die trefflichen Zeichnungen herrühren, die wir in ihres Gatten Werk bewundern.

viel kleiner; ihre Blätter sind auf der Oberseite fein - höckerig, die Ausschnitte derselben abste-
hend, die Kelchblätter sind rippenlos, und die
Staubgefäße sind fast so lang als die Blumenblät-
ter; 6) endlich *C. versicolor* (*Nymphaea versi-*
color Roxb.) verschieden durch fast blasig - höcke-
rige, am Rande stumpf - gezähnte Blätter, deren
Ausschnitte sich fast aneinander schliessen, und
ebenfalls ausgeschweift - gezähnt sind, durch lange,
sehr ungleiche Blumenblätter, viele Reihen von
Staubfäden u. s. w.

Ueber die Geschichte und Mythologie des *Cya-*
mus und des *Lotus* hat sich ein merkwürdiger Streit
zwischen dem Präsidenten der Linnaean Society,
Smith und Sims, dem Herausgeber des *Botanical-*
Magazin's, erhoben.

Erster hat nämlich, wie ich schon oben ge-
meldet habe, beobachtet, dafs die Saamen in dem
auf dem Wasser herumschwimmenden, verhärteten
Gynophorum keimen, und so eine Art von vege-
tirenden Füllhorn vorstellen. Aus dieser Beobach-
tung schliest er, dafs sie die Veranlassung gege-
ben, den *Cyamus*, in Vereinigung mit dem Wasser,
als ein Symbol der Fruchtbarkeit zu verehren. Er
meynt also, sie sey ganz dieselbe, die in dieser
Hinsicht in den Tagen der Vorwelt auf eine reli-
giöse Weise verehrt wurde, und dieselbe, die den
Alterthumsforschern unter dem Namen des *Λολος*
bekannt ist, und dafs die *Castalia Lotus* in der
ägyptischen Mythologie nur allein durch Verwech-
slung mit dem *Cyamus* wichtig geworden ist. Er

sagt endlich, dieß sey die heilige Bohne, deren Gebrauch Pythagoras seinen Schülern verboten, und der Grund dieses Verbots sey entweder Ehrfurcht oder Abscheu gewesen: denn eine Pflanze, die man aus Religionsansichten verehrt, die ein Emblem der Auferstehung und der Fruchtbarkeit ist, sey nicht zur Speise geeignet, am wenigsten für Personen, die sich ganz insbesondere der Keuschheit weihn; den ägyptischen Priestern sey es nicht einmal erlaubt gewesen, diese Blumen anzusehen.

Diese Meinungen widerlegt Sims a. a. O. folgendermaßen: Eine Pflanze, sagt er, die nur mit dem wachsenden Nil erscheint, wovon in Aegypten alle Fruchtbarkeit abhängt, und die wieder verschwindet, so wie der Fluß in die Gränzen seines Bettes zurücktritt, und dann in dürren Sand vergraben liegt, bis sie die nächste Ueberschwemmung wieder auferweckt, mußte allerdings den abergläubischen Aegyptiern ein Gegenstand der Anbetung werden, sie mochte nun mit der geheiligten Bohne eine Aehnlichkeit haben oder keine. Auch die heutigen Aegyptier nennen die *Castalia Lotus* eine Braut des Nil, und deuten damit die gleichzeitige Existenz und das Symbol der Fruchtbarkeit an, weil sie sich nur auf so lange erneuert, als das Nilwasser das Land bedeckt. Ueberdies streitet gegen die Meinung des Präsidenten der Aufenthalt des *Cyamus* bloß in stehenden Wassern, die mit den Ueberschwemmungen des Nil keinen Zusammenhang haben, und das öf-

tere Vorkommen der *Castalia Lotus* in Blüthe und Frucht gegen das Vorkommen des *Cyamus Nelumbo* in den Denkmälern der Bildhauerkunst, in den alten Symbolen, und an den Tempeln der alten Aegyptier. So verbinden sie z. E. die Frucht der *Castalia Lotus* mit Kornähren, um die Insignien der Isis darzustellen, nämlich Symbole der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses; und die Mohnköpfe, die man in den Bildern der Ceres zu erkennen glaubt, gleichen völlig den Früchten des Lotus. Es ist ferner auffallend, daß Herodot und Theophrast, die doch beide Pflanzen beschrieben, und folglich von einander unterschieden haben, dennoch den Namen *Λετος* nur der *Castalia* gaben welches sie wohl nicht gethan haben würden, wenn der *Cyamus* der gefeierte Lotus der Alten gewesen wäre.

Was nun insbesondere das Pythagoraeische Verbot der Bohnen betrifft, so widerlegt ihn Sims sehr sinnreich durch die Bemerkung, daß der *Cyamus* nicht in Griechenland gewachsen, und überhaupt nicht zu haben war, daß es folglich lächerlich gewesen wäre, in Griechenland den Genuß der ägyptischen Bohne zu verbiethen. Sims meint, das wäre nun beiläufig so abderitisch, als wenn man in England den allgemeinen Genuß der Yams - Wurzeln verbiethen wollte.

Ogleich der Präsident die angeblichen Ursachen der Commentatoren, und sogar jene des Aristoteles, des Cicero und anderer weit hergeholt nennet, so hat doch seine eigene Vermuthung kei-

nen höhern Grad von Wahrscheinlichkeit, als jene Angaben der Alten. Auch Plinius führt als Ursachen des pythagoräischen Bohnen-Verbots an: daß ihr Genuß die Sinnen stumpf mache, schlaflose Nächte verursache, daß sie von den Geistern der Verstorbenen bewohnt würden, und daß man auf ihnen bedenkliche Hieroglyphen *) wahrnehme. Andere glauben, Pythagoras habe darunter die Eyer verstanden, weil sich durch ihren Genuß die thierische Zeugungskraft vermehre; noch andere verstanden simpliciter das Verbot der Unkeuschheit darunter. S. Bod. a Stapel Comment. in Theophrasti historiam plantarum L. VIII. cap. 3. p. 915. Es ist in der That gegen die Meinung des Präsidenten Smith höchst wahrscheinlich, daß das Verbot des Pythagoras ein verblühtes Gesetz, und nicht im buchstäblichen Sinn zu nehmen war; denn der Tonkünstler Aristoxenus, ein sehr gelehrter Archaeolog, und Zögling des Aristoteles, sagt in dem Buche, worin er von dem Pythagoras handelt, gerade zu, daß Pythagoras keine andere Art von Hülsenfrüchten öfter genossen habe als die Bohnen, weil er sie für vorzüglich gesund hielt. S. Bod. a Stapel l. c. p. 916.

Plutarch giebt aber in dem Buche de educandis pueris eine Auslegung von dem Verbot des Pythagoras, welche in so hohem Grade wahrscheinlich ist, daß wir es uns gar nicht versagen

*) Man sieht hieraus klar, daß es dem Plinius gar nicht einfiel von der ägyptischen Bohne zu reden, und daß er die ganz gemeine Bohne, *Phaseolus*, *Faba*, oder *Lupinus* im Sinn gehabt habe.

können, ihr vollkommen beizupflichten; er sagt nämlich: das Gebot „enthalte dich von den Bohnen!“ heisse so viel als „Menge dich nicht in Staats-Angelegenheiten!“ denn zu seiner Zeit wurden die Wahlen der Magistratspersonen mittelst weißer und schwarzer Bohnen entschieden. Smith kannte diese Auslegung; aber er verwarf sie, weil er ganz und gar von der Idee beherrscht wurde, daß hier nicht von den eigentlichen Bohnen, sondern bloß von der Frucht des *Κυαμος αιγυπτιος* die Rede gewesen,

Die Hauptursache der Verwechslung des *Cyamus* mit dem *Lotus* scheint darin zu liegen, daß beide religiös verehrt wurden, und beide sowohl in der ägyptischen als in der indischen Mythologie eine wichtige Rolle spielten. Mag nun auch wirklich die *Castalia sacra* eine mit *C. Lotus* verwechselte Art seyn, genug, *C. Lotus* und *C. sacra* wurde bisher immer für einerlei gehalten, und ihre spezifike Differenz besteht wirklich nur in einer sehr geringen Subtilität, wie wir oben gesehen haben. *) Unterdessen können wir uns doch leicht überzeugen, daß nicht ein *Cyamus*, sondern eine

*) Ganz vortrefflich sagt Savigni (im I. Bd. der *Ann. du Mus. nat. p.* 367.) daß die Alten wohl selbst die blaue *Castalia* mögen als ein Bild der über dem Wasser schwebenden, Segen und Fruchtbarkeit spendenden Gottheit verehrt haben, da ihr Email noch reizender war als jenes der weißen. Die Farbenverschiedenheit galt nur für Anomalie; und so mögen denn wohl *Cast. Lotus*, *rubra*, *sacra*, *caerulea* etc. in der Geschichte nur für einerlei gelten. Ja Delile behauptet fogar a. a. O. p. 373. daß die *C. caerulea* sowohl gemahlt als gebildet weit öfter in den ägyptischen Tempeln vorkomme als die *C. Lotus*.

Castalia der eigentliche Lotus der Aegypter gewesen. Der Cyamus, den die alten Schriftsteller schlechtweg Bohne, ägyptische Bohne, Kelch (*κισσάριον*), und Rosen-Lilie nannten, findet sich weit seltner abgebildet in den ägyptischen Denkmählern, und scheint nur seiner Aehnlichkeit willen einen Antheil an der Verehrung des Lotus erhalten zu haben. Wenn es wahr ist, das in Aegypten nur weisse und blaue Castalien wachsen, so muß die Lotus Blume, aus der die Antinous-Krone geflochten wurde, vom Cyamus gewesen seyn; denn Athenaeus *) sagt, das die gewöhnlichen Lotus-Kronen vom blauen Lotus geflochten waren, die des Antinous aber vom rosenfarbenen. Auch war die Veranlassung dieser Auszeichnung folgende: Der Kaiser Hadrian erlegte nämlich auf einer Jagd einen Löwen, der vorher grünlich in Lybien gewüthet hatte. Hierauf brachte ihm der Dichter Pancrates eine rothe Lotus-Blume, und sagte, das diese Wunderblume auf derselben Stelle gewachsen sey, die kurz vorher mit dem Blute des erlegten fürchterlichen Löwen befeuchtet worden, und das man ihr den Namen des Antinous des kaiserlichen Günstlings beilegen wollte. Es handelt sich hier offenbar um eine rothe Lotus-Blume, und der Cyamus galt in jenem Zeitalter immerhin auch für eine Art von Lotus. **) Der rothe Lotus muß jedoch immer viel seltner in Aegypten gewesen seyn als der blaue und der weisse, und heut zu Tage wird er gar nicht mehr in diesem Lande gefunden. Der Cyamus ward nur für eine andere Art von Lotus gehalten, und im Cultus nur dadurch unterschieden, das man ihn für würdig hielt ein Sitz der Gottheit zu seyn, und dies hauptsächlich wegen der runden Form seiner Blätter; denn die Cirkel-Figur wurde für die vollkommenste gehalten. Ein andersmal galt das Blatt für die Wiege des Harpo-

*) S. Athenaei Deipnosoph. A. XV. p. 677.

**) S. Curt. Sprengel. Antiqu. botan. I. p. 58.

crates; Osiris schwamm auf einem Lotusblatt; Isis wurde mit Lotusblättern gekrönt abgebildet. Der Osiris der Aegypter war ungefähr so viel als der Phoebus Apollo der Griechen. Man glaubte, diese Pflanze habe eine besondere Verwandtschaft mit der Sonne, und diese, wenn sie aufgeht steige aus den Lotusblättern hervor. Uebrigens scheint hier eine Verwechslung mit im Spiel zu seyn: denn es war hier die Rede von einer Verwandtschaft mit der Sonne, deren Vermuthung sich darauf gründete, weil der Lotus aus dem Wasser mit der Sonne heraufsteigt, und mit ihr wieder untertaucht. Der wahre Cyamus steht immer über dem Wasser; es müßte denn nur der Cyamus der Alten eine andere Natur gehabt haben. Curt Sprengel hat wirklich im ersten Bande seiner deutschen Geschichte der Botanik den *Κυαμος* also schwimmend abgebildet.

In Ostindien wurde diese Pflanze beinahe noch heiliger geachtet, als in Aegypten *); man findet sie unter den Namen: Tamara, Sirischa, und Kamala an den ältesten Denkmälern dargestellt. Brahma schwimmt über den Abgrund auf dem Blatt einer Tamara. Lakschmi, die Göttinn des Ueberflusses schiff auf ihrer Blume herum. Wischnu selbst hat Augen, die dieser Blume ähnlich sind. Die gottesdienstliche Verehrung dieser wunderbaren Pflanze, in deren Saamen der Anfang der zukünftigen Erzeugung deutlich zu erkennen ist, hat sich nicht allein durch ganz Indien, sondern auch durch Tibet und Nepal verbreitet. Nach der Sacontala ist diese Pflanze sehr gemein; ihre röthliche Blume vergleicht Duschmanta mit dem Auge der Geliebten; von dem Pollen, den sie verstäubt, wird das Wasser gelb, in welchem die guten Genien herumschwimmen. Es heißt ferner, daß ihre Blätter zu Trinkgefäßen, zu Fächern und

*) Smith sagt in Exot. Bot. I. p. 60. „Ich habe dieser wegen schon lange her geschlossen, was man jetzt allgemein, obgleich aus andern Gründen beglaubigt, daß die Religion der Aegypter aus dem Orient herstamme.

Briefpapier dienen. In demselben Drama werden die Blumenstiele hackerig genannt; aus den Fasern derselben wurden Armbänder geflochten. *)

Man sieht aus dem Allen klar, daß zwar der *Cyamus* von allen Zeiten her von dem eigentlichen *Lotus* unterschieden wurde, aber nur gleichsam als eine andere Art, nämlich so ungefähr, wie wir das Kolbenrohr (*Typha latifolia*) von dem gemeinen Rohr (*Arundo Phragmites*) unterscheiden. Wenn dann auch wirklich in einzelnen Fällen Verwechslungen statt fanden, so können diese doch nicht die Wahrheit zweifelhaft machen, daß der *Cyamus* (wenn er gleich öfters *Lotus-Rose*, oder *Rosen-Lotus* genannt wurde,) dennoch auf eine ganz andere Weise verehrt wurde, als der eigentliche *Lotus* (*Castalia Lotus*, und *Cast. caerulea*). Sollte auch die *Cast. magnifica*, oder irgend eine andere rothe Varietät von *Lotus* in Aegypten vorkommen, so ist doch davon gar keine Rede, und überall, wo vom rothen *Lotus* eine Erwähnung oder Darstellung vorkömmt, machen den *Cyamus* auch seine Früchte und seine cirkelrunden schildförmigen Blätter unverkennbar.

Um nicht das schon Gesagte wiederholen zu müssen, berufe ich mich in Ansehung der *Castalia Lotus* auf dasjenige, was ich schon oben aus Sims angeführt habe. Auch Delile findet, daß der eigentliche *Lotus* in Aegypten viel öfter auf den Monumenten vorkomme, und in größerer Verehrung gewesen seyn müsse, als der *Cyamus*. Nur scheint nach ihm, wie schon gesagt worden, die *Castalia caerulea* **) ohne von der *C. Lotus* wesentlich unterschieden worden zu seyn, beinahe vor der Letztern den Vorzug, wenigstens in den neueren Zeiten erhalten zu haben. Osiris trug eine

*) S. Curt. Sprengel. Antiqu. bot. I. p. 56.

**) Doch muß man sich von seinem i. J. 1802 noch sehr verzeihlichen Irrthum, daß diese auch am Cap der guten Hofnung und in Ostindien wachse, nicht anstecken lassen.

Krone von Lotus, den man wohl auch Melilotus nannte. Man muß sich wohl erinnern, daß nur die eigentlichen Lotusarten im Nil wachsen, und mit seiner heilsamen Ueberschwemmung erscheinen und verschwinden. Der Cyamus, der nur in stehenden Wassern oder in kleinen, ruhigen Canälen wächst, hat auf das Steigen und Fallen des Nilwassers, des Ganges, oder irgend eines andern großen Flusses nicht die geringste Beziehung. Die Aegypter verehren den Nil als einen Segen der Gottheit, sein Wasser ist ihnen ein Heiligthum, und jede Pflanze, die in demselben wächst, ist es ihnen nicht minder; um so viel mehr eine so ausgezeichnete Prachtpflanze, die mit dem Nil allein, und gewissermaßen in ehlicher Verbindung zu leben scheint. Sie gilt ihnen so zu sagen für eine geweihte Braut des heiligen Flusses, für ein sichtbares Zeichen der göttlichen Huld und Freigebigkeit, für eine Anverwandte der Sonne, für die höchste Zierde ihres Landes, und endlich auch für einen guten Nahrungsartikel. Wer könnte noch zweifeln, daß sie ihnen heiliger seyn mußte, als der Cyamus?

Was die religiöse Verehrung des Lotus in Ostindien betrifft, so muß man vor allem sich erinnern, daß dort nach der Meinung der heutigen Gelehrten die *Castalia sacra* die große Rolle spiele, und daß von Leuten, die nicht mit botanischen Augen zu sehn gewohnt sind, höchst wahrscheinlich alle die andern Arten, wie z. B. *Cast. Lotus*, wenn sie etwa auch dort vorkömmt, *C. magnifica*, *versicolor*, *stellaris* etc. für bloße Anomalien genommen werden. Auf irgend eine Art von diesen scheint auch das Gesetz der Hindu's Bezug zu haben, das C. Sprengel in seinen *Antiq. bot.* p. 57. mit folgenden Worten anführt: „*Lex extat in codice indico, qua reges obstringuntur, ut Deum imitentur veritate et virtutibus, quorum nimirum favore abundantia Loto insidens appareat, quorum ira mortem deferat.*“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1822

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Trattinnick [auch Trattinick] Leopold

Artikel/Article: [Aufsätze 593-608](#)